

**GEMEINDE:** Bei der Jahreshauptversammlung der Lautertaler CDU bezieht Matthias Wilkes Stellung gegen aktuelle Baupläne in der Region

## Landrat will gegen Windkraftanlagen kämpfen

Von unserer Mitarbeiterin Jutta Haas



[Alle Bilder anzeigen](#)

In Knoden haben Anwohner Protestschilder gegen den geplanten Bau von Windkraftanlagen aufgestellt. Im Ortsteil wird auch über die aktuell geltenden Abstandsregelungen für die Anlagen zur Siedlung debattiert.

© Funck

**REICHENBACH.** Das Thema Windradbau auf den Höhenzügen des Haurod bis hin zum Knodener Kopf im Lautertal war abendfüllend bei der Jahreshauptversammlung des CDU-Gemeindeverbandes Lautertal. Besonders Landrat Matthias Wilkes nahm sich Zeit für eine umfassende und persönliche Stellungnahme. "Ich lebe hier, weil es hier landschaftlich schön ist. Keine Industriebauten und Schornsteine sind im Blick und der intakte Wald zur Erholung ist nahe."

Angesichts der geplanten Errichtung von Windkraftanlagen sprach der CDU-Mann, der einst selbst im Lautertaler Gemeindeparlament saß, davon, dass Mitglieder der "Grünen Liste Lautertal mit Übereifer unterwegs sind". Kritik übte Wilkes auch an Bürgermeister Jürgen Kaltwasser: In dessen Wahlinformationen habe nirgends ein Hinweis gestanden, dass er sich für den Bau von Windkraftanlagen im Lautertal schon kurz nach seiner Wiederwahl einsetzen will. Matthias Wilkes rief die Lautertaler auf, sich für ihre Überzeugung in Sachen Windkraft einzusetzen. Auch er werde mit seinen Möglichkeiten "dafür kämpfen, diesen Frevel zu verhindern".

## ZUM THEMA

- [Naturschützer kritisieren Vorgehen der Gemeinde](#)
- [Knodener ärgert „Weiler-Definition“](#)

### Knoden im Blickpunkt

Besonders betroffen von den aktuellen Bauplänen sind die Menschen von Knoden. Ihr Ort wird derzeit als Weiler bezeichnet, wo nach aktueller Definition die Windräder keine 1000 Meter von der Wohnbebauung entfernt stehen werden. "Sind die 80 Menschen dort weniger wert als andere Menschen oder ein Feldhamster oder Milan", stellte Matthias Wilkes die Frage in den Raum. Auch sei nicht einzusehen, warum die Menschen im Lautertal unterschiedlich taxiert werden. Die Pfunde des Odenwalds seien eine intakte lebenskräftige Gemeinde und die Landschaft. "Wenn ich sehe, was hier passiert, dann tut mir das in der Seele weh", betonte Wilkes. Gemeint sei nicht nur die geplante Zerstörung der Landschaft, sondern auch der schon jetzt merklich anwachsende Streit zwischen den Menschen.

Lautertal liegt nahe der Metropolregion Rhein-Main und Neckar. Somit ist das Lautertal attraktiv als Wohnort für Menschen, die auf der einen Seite die Ruhe und Erholung suchen und auf der anderen Seite schnell die großen Städte der Region anfahren müssen. Auch der Schulstandort Bensheim ist nicht weit. Somit ist das Lautertal interessant für Familien, zumal die Immobilienpreise relativ niedrig sind.

### Sorge um Immobilienwerte

Mit Blick auf die Immobilieneigentümer sei auch zu bedenken, dass die Werte von Immobilien bis zu 30 Prozent und noch mehr sinken würden, wenn Windräder so nahe heranrücken, dass sie sichtbar und hörbar werden. "Viele Menschen haben Aufbauarbeit geleistet", so Landrat Matthias Wilkes, "die Eigentumsquote ist im Lautertal am höchsten im gesamten Kreis."

Ein anderer Punkt, den Wilkes ansprach, betraf die Eingriffe in die Natur: Für den Bau von Windkraftanlagen müssten Hunderte gesunde Bäume gefällt werden. Nötig sei dafür, gesunden, mit Kleinstlebewesen versetzten Waldboden auszuheben, um ihn anschließend mit einem Betonfundament zu verfüllen. Das ist nötig, damit die Türme der Windräder aufgestellt werden können.

Ein anderes Problem könne sich gerade im Winter entwickeln: Eisklumpen, die sich an den Rotoren bilden, könnten schlimmstenfalls einen Menschen erschlagen. "Die Windräder stellen eine Gefahr für Spaziergänger und Wanderer auf dem gut frequentierten Nibelungensteig dar", verdeutlichte der Vorsitzende des Geoparks Bergstraße Odenwald, Matthias Wilkes.

Da die Windräder bestimmte Windstärken brauchen, um sie wirtschaftlich betreiben zu können, sollten sie nur errichtet werden, wo mindestens eine Stärke von 5,75 Metern pro Sekunde gemessen wurde. Das sei auf den Höhenzügen im Lautertal nicht der Fall.

Installiert werden könnten "Schwachwindräder". Damit sich der Windpark im Lautertal überhaupt rentiere, müssten die Räder bis zu 200 Meter hoch sein. "Die Energiewende muss dem Menschen dienen, und nicht der Mensch der Energiewende", erklärte die Vorsitzende des CDU-Gemeindeverbandes Lautertal, Anja Müller in ihrem Jahresbericht.